

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark 75 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 91.

Mittwoch den 13. November 1901.

11. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.
Brettnig. Im Beisein einer stattlichen Anzahl Kameraden von auswärts feierte am Sonntag im Gasthof „zur Sonne“ die hiesige Feuerwehr ihr 24. Stiftungsfest. Nach einem einleitenden Musikstücke nahm der Hauptmann Herr Hempel in Abwesenheit des Branddirektors Herrn Pegold das Wort, um all die Erschienenen zu begrüßen und willkommen zu heißen. Ein Hoch auf unseren König, den Protektor Sachsens Feuerwehren, bildete den Schluß seiner Ansprache, worauf die Sachsenhymne gesungen wurde. Hierauf erfolgte durch Obgenannten im Auftrage des Herrn Gemeindevorstandes, welcher am Erscheinen verhindert war, die Ueberreichung der üblichen Auszeichnungen an diejenigen Kameraden, die der Wehr bis jetzt 20, 15 und 10 Jahre ihre Dienste gewidmet haben. Es erhielten Moritz Kunath und Paul Schreiber für je 20-jährige Mitgliedschaft Diplom und Eichen, während Max Dorsch, Oskar Steglich und Ernst Richter für je 15-jährige, sowie Alwin Pegold und Paul Schälzel für je 10-jährige Mitgliedschaft nur die Eichen empfingen. Den Dank für die erhaltenen Auszeichnungen traktete namens seiner Kameraden Herr Paul Schreiber ab. Während alsdann der komische Vortrag „Der Spritzenmann“ sehr erheiternswürdig war, verlegte der Vortrag „Der tapfere Bure“ und das lebende Bild „Rampf“ die Zuhörer in ernste Stimmung. Der Schwank „Eine Ueberraschung mit Hindernissen“, dessen Wiedergabe eine recht gute war, beschloß den ersten Teil des Abends. In dem nunmehr folgenden, stark frequentierten Balle kam die frohlichste Gemüthsstimmung zu ihrer Geltung.

Brettnig. Durch Konzert und Ball beging am Sonntag der Gesangsverein „Liedergesang“ im Schützenhause sein drittes Stiftungsfest. Der Saal war so dicht mit Zuhörern gefüllt, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte. All die Gesangsvorträge, erster wie heiterer Art, wurden recht gut zu Gehör gebracht und fanden allgemeine Anerkennung, die sich in lebhaftem Beifall äußerte. Ein fideles Tänzchen beschloß das Fest.
Bei der am Sonntag in Frankenthal vorgenommenen Kirchenvorstands-Ergänzungswahl wurden die bisherigen Mitglieder, die Herren Clemens Hockert und Hermann Körner, beide in Frankenthal, und Louis Horn in Brettnig, wiedergewählt.
Kamenz, 9. November. Auch der Bezirk Kamenz des Königlich-sächsischen Militärvereinsbundes hat eine Protest-Rundgebung gegen die den Teilnehmern an dem Felbzuge 1870/71 zugefügten Verleumdungen des englischen Colonialministers Chamberlain erlassen. Diefelbe, welche heute dem Bundespräsidenten zugegangen ist, hat folgenden Wortlaut: „Der Bezirk Kamenz des Königlich-sächsischen Militärvereinsbundes hält es für seine Ehrenpflicht gegen seine Kameraden, welche die Ehre hatten, an den ruhmreichen Kämpfen in den Jahren 1870 und 1871 teilzunehmen, deren vorzügliche Haltung und braves Auftreten in Feindesland einerseits, deren stramme Manneszucht andererseits selbst beim Feinde Bewunderung erregt hat, gegen die Beschimpfungen eines Chamberlain Protest zu erheben. Der Bezirk giebt sich der Hoffnung hin, daß das Präsidium im Namen der Königlich-sächsischen Militärvereine Stellung hierzu nehmen wird.“

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Mittwoch Nachmittag

beim Straßenbau in Arnsdorf. Der 17-jährige Arbeiter Philipp geriet beim vorzeitigen Umkippen einer beladenen Baulowry unter das Gefährt und wurde derart verletzt, daß sich seine Ueberführung nach dem Carolahause in Dresden nötig machte. Dort trat am Donnerstag der Tod ein.
Dresden. Infolge der vielfach vorgekommenen Gewaltthaten in der Dresdner Haide soll nunmehr in der Haidemühle eine Gendarmestation ständig eingerichtet werden. An eine Anzahl Mitglieder des Haideklubs sind Karten verteilt worden, welche denselben Polizeigewalt in der „Dresdner Haide“ verleiht. Man hofft durch diese Maßnahmen die Sicherheit in der Dresdner Haide wieder herzustellen.

Dresden, 8. November. Zwischen dem königlich-sächsischen Kriegsministerium und dem Rate zu Dresden haben in letzter Zeit Verhandlungen stattgefunden wegen Befreiung der alten, von Gottfried Semper erbauten, zwischen Zwinger und Residenzschloß stehenden Altkaserne Hauptwache, welche gegenwärtig den Verkehr erheblich stört und in deren Nähe vor einigen Monaten zwei Damen von der elektrischen Straßenbahn überfahren wurden. Das königl. Kriegsministerium hat dem Abbruch und dem Wiederaufbau der Hauptwache neben der zu erbauenden neuen Augustusbrücke an Stelle des jetzigen italienischen Dörfchens (Helbig's Stablisement) unter der Bedingung zugestimmt, daß dem Reichsmilitärfiskus dadurch keinerlei Kosten entstehen und der Platz der neuen Hauptwache mit den dazu gehörigen Anlagen in dessen Besitz übergeht. Damit hat sich der Rat jetzt grundsätzlich einverstanden erklärt unter der Voraussetzung, daß das freiwerdende Areal der gegenwärtigen Hauptwache unentgeltlich in das Eigentum der Stadt übergeht.

Dresden, 11. November. Im Hause Gärtnergasse 8 wurde der 28-jährige Schlossergehilfe Weinert und seine Geliebte, die 21-jährige Schneiderin Mark, erschossen aufgefunden. Die That dürfte bereits in der Nacht zum Freitag geschehen sein. Das Liebespaar ist anscheinend mit beiderseitigem Einverständnis aus dem Leben geschieden, weil von den Eltern des Mädchens einer ehelichen Verbindung mit ihrem Geliebten Hindernisse in den Weg gelegt wurden.

Von einem Giftmordversuch, der glücklicherweise durch die Vorsicht des ausersehenen Opfers vereitelt wurde, erzählt das „M. T.“ aus Meissen Folgendes: Vor einiger Zeit erschien in der Wohnung seiner Tante, einer alleinlebenden Witwe, der Neffe derselben, ein junger Mann, welcher durch seinen lockeren Lebenswandel in mißliche Verhältnisse geraten ist, und bat um eine Tasse Kaffee. Die Tante kochte auch frischen Kaffee und stellte ihn dem Verwandten vor. Doch dieser stand wieder auf und verließ das Zimmer mit dem Bemerkten, die Tante möge nur immer trinken, er werde gleich wiederkommen. Nun setzte sich die Frau allein an den Tisch, um den Kaffee zu sich zu nehmen. Beim Eingießen desselben machte sich aber ein eigentümlich bitterer Geruch bemerkbar, der sie vom Trinken abhielt. Sie nahm die Kaffeekanne und ging damit zu ihrer Stubennachbarin. Da auch diese nicht recht traute und wohl auch Weider Argwohn gegen den jungen Mann aufstieg, so wurde das Getränk einem Sachverständigen zur Untersuchung gegeben. Hierbei stellte es sich heraus, daß sich auf

dem Boden der Kaffeekanne eine ziemlich Menge Cyanallium befand, das nur der Neffe in einem geeigneten Augenblick hineingethan haben konnte. Die Sache kam natürlich zur Anzeige, und jetzt ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der junge Mann soll bereits in Dresden festgenommen worden sein.

Am Mittwoch Vormittag wurde der im 65. Lebensjahre stehende Nachtwächter Lange in St. Michaels bei Freiberg unweit der Dorfstraße auf der Flade'schen Wiese tot aufgefunden. Nach den angestellten Erörterungen ist der Verstorbene, auf einer Mauer sitzend, vom Schläge getroffen worden und auf den Erdboden herabgefallen.

Eine schaurige Nachricht durcheilte am Montag Abend den als Sommerfrische und Luftkurort, sowie als Centralpunkt für Ausflüge im hohen Erzgebirge beliebten Marktsteden Schmiedeberg jenseits der sächsischen Grenze. Der Arbeiter Florian Schmidt, früher in Weipert wohnhaft, hatte sein 5 Jahre altes Mädchen erschlagen. Bei Schmidt, der schon vor Jahresfrist, da er versucht hatte, sich die Kehle zu durchschneiden, auf seinen Geisteszustand untersucht worden ist, haben sich in letzter Zeit wiederholt Anzeichen von Irzsinn bemerkbar gemacht. In diesem Zustande dürfte er auch die grauenvolle That begangen haben.

In der Nähe der Hefmühle bei Hührlau ist am Sonntag im Walde eine vollständig wohnlich eingerichtete Diebeshöhle aufgefunden worden. In ihr befanden sich Lebensmittel, ungefähr 12 Pfund Gänsefleisch in einem Fäßchen und verschiedene Einrichtungsgegenstände, eine Petroleumlampe mit Kanne, Bratpfanne, Art, Säge und Hackbrett. Die Gänsefleisch bildeten das Lager des Höhlenbewohners; 16 Gänseflügel lagen am Boden. Die in der Höhle abgeschlachteten Gänse stammen jedenfalls von einem Diebstahl in Aue her. Die Bewohner der Höhle waren zur Zeit des Auffindens derselben ausgezogen.

Die Gesamteinnahme der sächsischen Staatsbahnen in den Monaten Januar bis Juni dieses Jahres ergab 54,697,065 Mark oder 2,008,028 Mark weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Ein gewagter Einbruch wurde in der Nacht zum 4. d. M. auf Auerberger Staatsfortrevier ausgeführt, indem ein dort in Abtheilung 43 in einem Felde eingemauerter und mit einer starken eisernen Thüre versehener Dynamitkeller gewaltsam erbrochen und daraus gegen 10 Pfund Dynamit entwendet worden sind. Auch eine in der Nähe stehende und zu einem Steinbruche gehörende Baubude hatte der Einbrecher aufgesucht und aus derselben einige Dynamitpatronen und gegen 150 Stück Sprengkapseln mitgehen lassen. Der Verdacht, die Diebstähle ausgeführt zu haben, fällt auf einen italienischen Arbeiter, der leicht seine Waghalsigkeit mit dem Leben büßen konnte.

Durch einen Sturz von der Treppe hat der in Niederoderwitz wohnhafte, in Gabel i. B. beschäftigte 48 Jahre alte Drainierarbeiter August Christoph seinen Tod gefunden. Als er sich abends in sein Logis begeben wollte, stürzte er die Treppe herunter und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er am andern Tage verstarb. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und 6 Kinder.

Leipzig, 8. November. Das große Los der sächsischen Landeslotterie ist schon heute

am 5. Ziehungstage der 5. Klasse gezogen worden und auf die Nummer 27,115 in die Kollektion von Heyser in Leipzig gefallen. Der 100,000 Mk.-Gewinn ist auch schon am vorgestrigen Tage gezogen worden, so daß von den Hauptgewinnen nur noch die Prämie im Betrage von 400,000 Mk., ein 200,000 Mk.-Gewinn und 50,000 Mk.-Gewinn ausstehen. Im Großen und Ganzen wird dieses Mal wieder lebhaft Klage geführt, daß die Lose nicht mehr den flotten Absatz finden wie früher. Verschiedene Kollektoren haben übrigens noch ganz namhafte Posten von ungepielten Losen in ihrem Besitz.

Für das Völkerschlacht-National-Denkmal sind bis jetzt insgesamt 417,921 Mk. 25 Pf. eingegangen. Die Sammlungen werden fortgesetzt.

Eine Anzahl Schülungen spielte in einer Sandgrube zu Schönefeld bei Leipzig „Brunnenbauer Thiele“ und baute eine Erdhöhle. Als sich der 13-jährige Knabe Werner in der Höhle befand, stürzte der Bau ein. Der Knabe wurde von herbeigerufenen Erwachsenen in bewußtlosem Zustande herausgeholt und erst durch energisches ärztliches Eingreifen wieder zum Bewußtsein gebracht. Der Knabe Werner hat jedoch als Folge dieses jugendfreies starkes Lungenbluten davongetragen.

Zwei Chinakämpfer aus Iwidau, Rudolf Buge und Franz Kieger, sind während der Heimreise verstorben. Buge wurde auf offenem Meere, Kieger in Suez unter militärischen Ehren bekrattet.

Auch in Plauen soll in den nächsten Tagen eine große allgemeine Protestkundgebung gegen die unerhörte Beschimpfung deutscher Krieger, der sich in diesen Tagen der englische Minister Chamberlain schuldig gemacht hat, veranstaltet werden.

Am Montag früh wurden in Aisch 37 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen. Darunter sind ganze Familien von 4 und 5 Gliedern. Eine gleichgroße Anzahl wird in einigen Wochen aufgenommen. In Aisch allein beträgt die Zahl der Uebergetretenen über 400.

Marktpreise in Kamenz am 7. November 1901.

| Ware | höchster Preis | | niedrigster Preis | | Preis. |
|--------------|----------------|-----|-------------------|-----|-------------------------|
| | M. | Pf. | M. | Pf. | |
| 50 Kilo Korn | 7 | 20 | 7 | 08 | 50 Kilo 4 — |
| Weizen | 8 | 53 | 8 | 20 | 1200 Pfd. 40 — |
| Gerste | 7 | — | 6 | 93 | Butter 1 k 2 60 |
| Safer | 7 | 50 | 7 | — | niedrig. 2 20 |
| Seibetorn | 7 | 85 | 7 | 50 | Erdbeeren 50 Kilo 10 — |
| Sirle | 12 | — | 10 | 58 | Kartoffeln 50 Kilo 1 80 |

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. November.

Zum Auftrieb kamen: 263 Ochsen und Stiere, 202 Kalben und Kühe, sowie 158 Bullen, 1800 Land Schweine, 1260 Schafvieh und 343 Kälber, zusammen 4026 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 65—69; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—35, Schlachtgewicht 62—64; Bullen: Lebendgewicht 34—37, Schlachtgewicht 60—63; Kälber: Lebendgew. 45—48, Schlachtgewicht 67—69; Schafe: 68—69 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 52—53, Schlachtgewicht 65—66. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Zolltarifvorlage wird dem Vernehmen der Berl. Pol. Nachr. nach am Dienstag (12. d.) im Plenum des Bundesrats zur Verhandlung kommen.

* Die Nordb. Allg. Sta. erklärt gegenüber der Behauptung Eschaboner Blätter, daß deutsche Truppen ihre Fahnen in Quanhama in portugiesisch Angola aufgepflanzt hätten, Quanhama solle teilweise in deutsches und teilweise in portugiesisches Gebiet. Doch sei in diesem entlegenen Teil des deutschen Gebietes ein Verwaltungsapparat bisher gar nicht eingerichtet, sondern nur Beobachtungsstationen errichtet worden, die 6 bis 8 Tagesreisen von der portugiesischen Grenze entfernt sind. Die eingelaufenen Berichte bieten nicht den mindesten Anhalt für die Annahme, daß eine Grenzüberbreitung durch Angehörige der deutschen Schutztruppe stattgefunden hat.

* Der Bundesrat hat beschlossen, die Zulassung derjenigen Realgymnasien, die in Abiturienten, die ihr medizinisches Studium vor dem 1. Oktober d. begonnen haben, zur Ablegung der ärztlichen Prüfungen nach den bisherigen Vorschriften nicht von der Ergänzung des Reifezeugnisses durch eine Nachprüfung im Lateinischen und Griechischen abhängig zu machen.

* Für die Ausgabe der deutschen Einheitsbriefmarke, wie sie von der Reichspostverwaltung mit der königlich württembergischen Postverwaltung vereinbart worden ist — Bayern will befanntlich an der „Einheit“ nicht teilnehmen — sind von der Reichspostverwaltung bereits alle Vorbereitungen getroffen. Für den Druck der Marken sind schon alle Platten hergestellt, so daß jeden Augenblick mit der Anfertigung der Wertzeichen begonnen werden kann. Es sind etwa 800 bis 900 Millionen Wertzeichen in 25 verschiedenen Sorten fertigtustellen. Ehe mit der Ausgabe der Wertzeichen begonnen werden kann. Die vorhandenen Bestände an den jetzigen Wertzeichen der Reichspost sollen nach Möglichkeit aufgebraucht werden.

* Ueber den Verkehr mit Arzneimitteln ist eine neue kaiserliche Verordnung ergangen. Sie enthält u. a. die folgende Bestimmung: „Der Reichszentralrat ist ermächtigt, im einzelnen bestimmt zu bezeichnen die Zubereitungen, Stoffe und Gegenstände von dem Feilhalten und Verkaufen außerhalb der Apotheken auszuschließen.“

* In der Frage einer süddeutschen Eisenbahngemeinschaft (Einigung in Tariffragen) erklärt man, daß die Verhandlungen infolge des Bögers von Boden und Eschab-Bohringen ins Stocken geraten sind, und daß auch Bayern nicht geneigt ist, den von Württemberg vorgeschlagenen 2 Pf.-Tarif einzuführen.

* Wie in Preußen, so herrschen auch in den meisten übrigen Bundesstaaten schwere Defizitsorgen. In der Mittwochsitzung der Hamburger Bürgerschaft wurde das hamburgische Staatsbudget für das Jahr 1902 vom Senate überreicht. Es schließt mit einem Fehlbetrag von nahezu sechs Millionen Mark unter Anlegung von 7 Einheiten der Einkommensteuer. Die Ueberschüsse der letzten Jahre haben sich jedoch durch den günstigen Ausfall der jüngsten Abrechnungen wieder etwas gehoben, so daß sich das Defizit auf etwa drei Millionen vermindert. Der Senat sieht deshalb vorläufig davon ab, Maßnahmen zur Vermehrung der Staatseinnahmen vorzuschlagen, betont jedoch, daß sich die größte Sparamkeit in dem Staatshaushalt empfehle.

Frankreich.

* Der deutsche Botschafter in Paris Fürst Radolin sprach dem Handelsminister Millerand die Glückwünsche des Kaisers aus für die künstlerisch vollendete, kostbare Ernennungsmedaille, die Millerand dem Kaiser hatte überreichen lassen, um seinen Dank abzutun für die besondere persönliche Förderung, welche der Kaiser durch Ueberwindung von

Kunstwerken aus seinen Privatbesitzungen der Pariser Weltausstellung übergeben ließ. Millerand gab seiner Freude über die kaiserliche Aufmerksamkeit herzlichsten Ausdruck.

* Die konservative Presse Frankreichs weist darauf hin, welch sonderbares Schauspiel Frankreich der Welt bietet, indem es die Christen der Levante beschützen will, von dem Sullan gebieterisch verlangt, daß er die von französischen Konstantinopel geleiteten Lehranstalten, Waisenhäuser, Hospitäler unbehelligt fortbestehen lasse, im eigenen Lande aber den gleichen Anstalten Unbill zufügen läßt und auf die Abschaffung des Kultusbudgets lossteuert.

England.

* Der Herzog von Cornwall und York, der Thronfolger und älteste Sohn König Eduards, hat den traditionellen Titel „Prinz von Wales“ erhalten.



Li-Hung-Tschang.

* Der Staatssekretär des Kriegsamtts Brodrick erklärt in einer Zuschrift an einen Korrespondenten, die Serblichkeit in den Konzentrationslagern sei in der Hauptsache auf Umstände zurückzuführen, wie der Krieg sie mit sich bringe. Viele der in den Lagern untergebrachten Personen wären schon vor ihrem Eintreffen in den Lagern schlecht gekleidet und mangelhaft ernährt gewesen und seien deshalb nicht im Stande, Krankheiten zu überwinden. Alles mögliche werde getan, um die Zustände in den Lagern zu bessern, es sei aber unmöglich, Mängel zu verhindern, wenn „einige wenige Leute keine Mittel sparten, das Land unbewohnbar zu machen.“

Rußland.

* Die Frauenbewegung in Rußland hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Bisher waren Frauen als Lehrerinnen nur an Mädchengymnasien tätig und nicht an Mittelschulen für Knaben. Nun hat der Kaiser auf Vortrag des Unterrichtsministers die Anstellung einer Lehrerin der französischen Sprache an der zweiten Realschule in Jekaterinoslaw genehmigt.

Balkanstaaten.

* Ein Telegramm aus Mytilene vom Donnerstag meldet, daß Admiral Caillard die Zollämter von Mytilene, ohne auf Widerstand zu stoßen, besetzt hat.

* Ein erneutes Hilfegesuch bei Rußland seitens der Porte ist wiederum gescheitert. Wie aus Konstantinopel das amtliche österreichische Telegraphenbureau mitteilt, wandte sich nach Empfang der letzten Mitteilung des französischen Botschaftsrates Papst, in welcher die Forderungen Frankreichs aufgestellt wurden, die Porte an die russische Botschaft um Unterstützung. Die letztere wies jedoch in ihrer Antwort auf die unbedingte Notwendigkeit der Erfüllung der französischen Ansprüche hin.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hat an den neu-gewählten Mayor von New York Low ein Telegramm gerichtet, in welchem er Low zu dem überwältigenden Triumphe der ehrlichen Elemente beglückwünscht.

Afrika.

* Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz werden in einer Depesche des General Ritchener aus Pretoria weitere Einzelheiten über das Gesecht bei Verenslaage gemeldet. Dieruach erreichte die Kolonne Benons den Lagerplatz bei heiltem Regen. Die Boeren erhielten Verstärkung durch Louis Botha, der mit 600 Mann im Eilmarsch bis dicht an die Nachhut Benons heranrückte. Zuberlässigen Nachrichten zufolge wurden auf Seite der Boeren 44 Mann getötet und 100 verwundet. — Erst fabelten die englischen Berichte von einem Boerenverlust von 400 Mann.

* Im Haag trafen Berichte von Ende September ein, wonach de Wet sich des besten Wohlseins erfreut. De Wet, Steijn und Botha hatten zu Ende September eine Zusammenkunft.

* Der Sultan Saturella aus dem mittleren Sudan hat England erlucht, sein Gebiet unter englisches Protektorat zu stellen. Eine endgültige Antwort ist noch nicht erteilt worden.

Asien.

* Li-Hung-Tschang ist gestorben. Er hat ein Alter von nahezu 81 Jahren erreicht, er wurde am 14. Februar 1821 geboren. Klugheit, List und Verschlagenheit sowie Strupellosigkeit waren die hervorstechendsten Charakterzüge dieses chinesischen Staatsmanns, der es meisterhaft verstand, nicht nur stets sich eine einflußreiche Stellung zu erhalten, sondern auch ein riesiges Vermögen zusammenzuschaffen. Zuerst machte sich Li-Hung-Tschang in dem Taiping-Aufstand der fünfziger Jahre bemerkbar, der den Bestand der Mandschubherrschaft gefährlich bedrohte. Der Engländer Gordon schlug bekanntlich diesen Aufstand schließlich nieder. Li-Hung-Tschang war es, der entgegen dem Gordon die höchsten Ehrenstellen, die sie zu vergeben hatte. 1896 hat der geriffene Chinese bekanntlich auch Europa besucht.

* In Indien drohen dem englischen Regiment neue Grenzschwierigkeiten mit den Waziris. In einem am letzten Montag stattgehabten Kampfe fielen auf englischer Seite 30 Mann; sechs andere wurden verwundet. Wenn sich der Konflikt auswächst, könnte das für England sehr bedenklich werden.

Ueber die Insel Lesbos.

Die Inseln von den Franzosen besetzt worden ist, um einen moralischen Druck auf den Sultan auszuüben, schreibt die „Allg. Ztg.“: Die Stadt Mytilene, von den Genuesen hier auch Castro genannt, liegt auf einer ins Meer vorspringenden schmalen Halbinsel, deren felsige Ufer an der Spitze steiler ins Meer tauchen. Nördlich und südlich der Halbinsel waren einst brauchbare Häfen von den Genuesen angelegt, heute sind sie nur noch für kleinere Fahrzeuge zugänglich. Die Stadt liegt freundlich im Gartengrün da; redlich nicht über die alte Genuesenburg red einige weiße Minarets, so möchte man kaum an die Türkenherrschaft glauben. Auch im Innern der Stadt herrscht etwas mehr Ordnung, als sonst in der Türkei üblich ist. Die Einwohnerzahl wird auf 20- bis 25 000 angegeben; die türkischen Behörden wissen es nicht, und der griechische Bischof kennt nur die Zahl seiner orthodoxen Christen. Der Handel mit Oliven, Olivenöl und Feigen, Wein und Seide wirkt nicht unbedeutende Summen ab; gegenwärtig sollen gegen 25 Millionen Kilogramm Oliven und 1 1/2 Millionen Kilogramm Feigen geerntet werden. Den letzten Lesbierwein, den Horaz befragt, sucht man heute vergeblich; wie jeder Wein ausnahmslos im Südbosien Europas ist auch der heutige Lesbier, natürlich unter der Bedingung, daß dieser reinen Mund hatte. Und welche Fügung des Schicksals; abermals nach Jahren mußte er Sie hier wiederfinden.

herbe und mir zum Mischen mit anderen Sorten zu verwenden. In Bordeaux weiß man davon zu erzählen. Die Türkenherrschaft auf Mytilene ist wenig brüderlich; die länderliche Bevölkerung hat sehr geringe Steuern zu entrichten, die Hauptlast ruht auf den griechischen Kaufleuten, unter denen einige ganz bedeutende sind. Die Ruhe auf der schönen Insel ist dem auch seit achtzig Jahren nicht gekört worden, woraus sich manches erklärt. Es fehlt an allen Spuren von Aufständen, wie sie Kretas heißer Boden wohllos in seinen arhimunsonnenen verbrannten Mauern bietet; die Bevölkerung ist dichter, als auf einer anderen Insel des ätischen Archipels, und die Boeren zeigen Spuren von Wohlstand und aufsteigender Lebensführung. Fruchtbarer Boden, glänzendes Klima, leichter Erwerb und geringe Bedürfnisse, dazu Ruhe vor politischen Stürmen, wie sollte sich da nicht ein so schöngealteter, frühlicher Menschenschlag herausbilden, wie er uns in den Gricchen der Insel überall überraschend entgegentritt. Männer und Frauen auf Mytilene gelten mit Recht als Träger des Typus der Inselgriechen; groß gewachsen, sonnebräunt, muskeltark und behende schreiten sie leicht dahin, und die Anwesenheit der wenigen Mohamedaner in den Städten fört ihre Lieber nicht. Der Olivenbaum erfordert wenig Pflege, so bleibt dem Inselbölken noch Zeit genug, um durch Tabakschmuggel und Schwammfischerei sich einen Nebenverdienst zu machen und der griechischen Lebhabelei, auf dem Wasser zu liegen, zu leben. In industriellen Anstalten gibt es nur einige Seifenfabriken, die im Lande erzeugtes Öl verwenden. Aus alter Zeit ist wenig erhalten; was unter dem Boden ruht, interessiert Lärken wie Gricchen herzlich wenig. Unter den letzteren freilich beginnt ein Verstandnis dafür zu dämmern, und man sucht bessere Zeiten aufzuspüren. Im Westen, fast an der Ecke der Insel, unweit des heiligen Dorfes Grifos, führt der Weg über das von Aphodolos durchwachsene Trümmerfeld der alten Stadt, wo Sappho, die berühmteste Lesbierin, geboren wurde. Die beiden weit in die Insel eingreifenden Buchten von Kalloni und Olybioti sind heute für tiefehende Schiffe schwer zugänglich; unbedeutende Arbeiten würden aber aus ihnen vortreffliche Häfen machen können. In der Nachbarschaft der Dardanellen gelegen, kann der Insel leicht eine hohe strategische Bedeutung gegeben werden. Von der Stadt Mytilene erreicht man nordwärts die Dardanellen und südwärts Smyrna in etwa sechs Stunden Fahrt.

Von Nah und Fern.

Gegen die elenden Verdächtigungen der deutschen Kriegführung von 1870 durch Chamberlain hat am Mittwoch in Berlin eine Studentenversammlung nach Vorträgen der Professoren Adolf Wagner, Gierke und Stahl Protest erhoben. In Jena fordern Universitätsprofessoren, in Leipzig der Rektor der Universität zu ähnlichen Kundgebungen gegen Chamberlain auf.

Wegen der Auflehnungen auf der „Gazelle“ gelegentlich der letzten Flottenübung vor Danzig wurden vom Kriegsgericht in Kiel der Obermatrose Weiß zu 3 Monaten, Matrose Gruber zu 6 Monaten, Obermatrose Ganz zu 3 Monaten, Wachmeistermaat Runge zu 3 Monaten Gefängnis und Degradation und Obermatrose Peite zu 3 Wochen Mittelarrest verurteilt.

Ueber eine große Boeren-Einwanderung nach Deutsch-Südwestafrika direkt aus der Kapkolonie wird der Kolonialzeitung aus Kapstadt geschrieben. Danach haben laut Mitteilung aus Warmbad „einige 40 Boerenfamilien mit mehreren Hundert Köpfern den Drangzust überfurcht, um sich in Deutsch-Südwestafrika anzusiedeln. Die englische Regierung scheint dieser Auswanderung — die Familien bestehen fast ausschließlich aus Weibern und Kindern — nicht ungünstig gegenüber zu stehen, denn sonst wäre es ihnen wohl kaum

Die verlorene Tochter.

18] Roman von C. Wild.

Ein tiefer Atemzug, eine kurze Weile des Bögers noch, dann sagte Walter ruhig und fest: „Es wäre schlecht von mir, um ein Mädchen zu werden, dem ich die größte Achtung, aber keine Liebe entgegenbringe. Ich bin leichtsinnig und wankelmütig gewesen, ich habe Friedas treue Liebe oft genug verkannt und gering geschätzt, ich habe viele Fehler an mir, aber falsch und hinterlistig bin ich nie gewesen. Sie selbst können nicht verlangen, daß ich Ihrer Tochter gegenüber zum Dignen werde. Dieses holde, reine Geschöpf, das meiner Braut so viel Güte erwiesen hat, soll durch meine Schuld nicht unglücklich werden. Und sie würde es werden, dessen bin ich sicher. Eines Tages würde sie doch zu der Erkenntnis kommen, daß mein Herz nicht ihr gehört und...“

Schweigend entrierte er sich; er wußte, daß er nun an dem Allen einen erbitterten Feind besaß, der alles aufbieten würde, um ihn zu Grunde zu richten. Kaum war er gegangen, als van Beerbrouck seine Festigkeit bereute. Er sagte sich, daß, wenn er Gebuld gehabt, dem jungen Manne seine Lage eindringlich vorgestellt hätte, dieser sich am Ende doch wohl noch eines andern bedacht haben würde. Im ersten Momente der Erregung wollte er ihm nachsehen, aber er besann sich. Nein, Walter war ja doch in seiner Hand. Wenn er keinen anderen Ausweg vor sich sah, würde er doch einwilligen. Es war ja nicht denkbar, daß Luise sich herbeiließ, alle Schulden ihres Neffen zu zahlen, und andere Hilfe hatte dieser nicht zu erwarten. Während van Beerbrouck diesen Gedanken noch nachhing, wurde ihm Harry Wilson gemeldet. Er traute seinen Ohren kaum. Harry noch hier? War denn das möglich? Mit finsterner Miene empfing er den Eintretenden. Harry lächelte spöttisch. Er hatte vorhergesehen, daß van Beerbroucks Empfang kein freundlicher sein werde. „Was thun Sie noch hier?“ fuhr ihn der Holländer mürriß an; „ich dachte, Sie hätten Hamburg schon verlassen.“ „Mein Vater wohl, doch mich hielten noch Geschäfte zurück“, versetzte Harry, sich mit unverkämter Dreistigkeit auf einen Sitz niederlassend. „Diese Geschäfte führen Sie doch wohl nicht zu mir?“ fragte van Beerbrouck mißtrauisch.

„Sie haben es erraten.“ „Wie soll ich das verstehen?“ „Nennen Sie einen gewissen Wilhelm Rasche?“ entgegnete Harry lauernd. Ein leichtes Zucken glitt über das Gesicht des Holländers. „Woher sollte ich einen Mann dieses Namens kennen?“ fragte er gedämpften Tones. „Nun, aus dem Zuchthause.“ Der Mann behauptet, Sie von dort her zu kennen.“ „Der Mensch läßt“, sagte Beerbrouck mit etwas unsicherer Stimme. „Der Mensch läßt keineswegs“, bemerkte Harry Wilson gelassen. „Ich wenigstens habe durchaus keinen Grund, an der Wahrhaftigkeit seiner Aussage zu zweifeln. Ich habe mir immer gedacht, Herr van Beerbrouck, es müsse in Ihrem Leben noch einen dunklen Punkt geben. Ich gestehe auch zu, daß ich mir ein wenig Mühe gab, diesem dunklen Punkt nachzuforschen. Der Zufall kam mir dabei zu Hilfe. In einer elenden Marofentkneipe lernte ich einen verkommenen Menschen kennen, der mir erzählte, daß er einst bessere Tage gesehen. Einige Geldstücke machten ihn redselig, er erzählte mir verschiedenes aus seinem Leben, u. a. auch, daß er mit einem Herrn v. Lannet im Zuchthause gesessen. Beide hätten gleichzeitig ihre Strafe ab und verließen miteinander die Anstalt. Ein Jahr lang blieben sie beisammen, dann verschwand Herr von Lannet plötzlich und sein Geährte sah ihn erst nach einem Jahrzehnt wieder. Da nannte er sich aber van Beerbrouck und schien ein reicher Mann geworden zu sein. Er war auch nicht geizig, denn er spendete dem ehemaligen Geährten eine reichliche Unterstützung,

natürlich unter der Bedingung, daß dieser reinen Mund hatte. Und welche Fügung des Schicksals; abermals nach Jahren mußte er Sie hier wiederfinden.“ Beerbrouck war totbleich geworden. Dide Schweigstropfen perlten auf seiner Stirn. Er dachte an Selma. Sein sorgsam gehütetes Geheimnis in der Hand dieses Wilson! Harry war erbärmlich genug, Selma alles zu verraten! Sein Kind, sein armes, schönes Kind — das würde ihr Tod sein! Der junge Mann weitete sich mit einem böshaftern Lächeln an der schickslichen Bestürzung des Alten. Nun hatte er ihn in seiner Gewalt und konnte Bedingungen stellen! „Ich will Sie beruhigen“, sagte er nach einer Pause. „Wilhelm Rasche weiß nicht, daß Sie hier sind. Er würde sonst nicht verhehlen, Geld von Ihnen zu erpressen, denn er befindet sich in sehr bedrückter Lage. Von mir hängt es ab, daß Ihre Anwesenheit hier ihm verborgen bleibt — doch — für mein Schweigen fordere ich einen Preis.“ „Sie wollen Geld?“ fragte van Beerbrouck, erleichtert aufatmend. „Nein, die Hand Ihrer Tochter Selma!“ „Sind Sie verrückt?“ Selma verabscheut Sie!“ „Das wird sich geben. Sie weiß eben noch nicht, daß ich eine gewisse Macht über ihren Vater besitze. Erzähre sie alles.“ „Unterbrach ihn Beerbrouck angstvoll; es würde Selmas Tod sein, und auch Sie würden dadurch nicht gewinnen.“

gelungen, über die englischerseits sorgsam bewachte Grenze zu kommen. Die Koloniale Behörde ist der Ansicht, daß diesem ersten größeren Boerentzug in das Schutzgebiet vorzuziehender sei. Es sollen größtenteils wohlhabende Familien sein, welche einen reichen Viehbestand mit ins Land bringen. Die deutsche Regierung hat den eingewanderten Familien für sechs Monate unentgeltliche Benutzung des Weidelandes und der Wasserläufe gestattet. In dieser Zeit soll den Familien Gelegenheit gegeben werden, sich nach geliebten Dingen umzusehen. Haben sie nach Ablauf dieser Zeit sich nicht einen festen Wohnsitz erworben durch Ankauf oder Pachtung von der Regierung, der South African Territories oder den Eingeborenen Kapitänen, so müssen sie das Land wieder verlassen.

Der Fürst ist da! Baduz schwimmt in Wolken und ist von oben bis unten rotblau gefärbt. Baduz ist nämlich die im Oberrheinthal, oberhalb des Bodensees gelegene, 1139 Einwohner zählende Hauptstadt des 9434 Einwohner und 159 Quadratkilometer Oberfläche zählenden Fürstentums Biechtenstein, welches vor allen Staaten der Welt den Vorzug hat, trotz seiner konstitutionell-monarchischen Verfassung keine Staatsschulden zu besitzen. Die Ursache der wohnigen Besetzung ist, daß der regierende Fürst Johann zu mehrjährigem Besuch in Baduz eingetroffen ist. Wenn man erwägt, daß der 61jährige Fürst erst zweimal in seiner Hauptstadt und Residenzstadt, sowie überhaupt in seinem Fürstentum gewesen ist, so wird man die Freude der Baduzer „voll und ganz“ begreifen können. Das Fürstentum befindet sich übrigens seit 1866 immer noch im Kriegszustand gegen Preußen, dessen Tilgung im Nilsolburger Frieden offenbar ganz vergessen worden ist.

Ein Trupp von 30 Militärgefangenen ist dieser Tage aus der Strafanstalt in Köln nach dem Festungsgefängnis in Sandau übergeführt worden. Diese Dislozierung wurde nach der Volkszeitung bemerkt wegen Ueberfüllung des Kölner Militärgefängnisses, welches in letzter Zeit einen starken Zuwachs durch die aus China zurückgekehrten bestrafte Mannschaften erhalten hat.

Ein eigenartiger Unfall. In der Nähe des Ortes Wilfrath bei Grefeld waren mehrere Telefonarbeiter damit beschäftigt, Telephondrähte zu spannen. Sie bedienten sich dabei anstatt der bisher benutzten Seile eines dünnen Stahl Drahtes. Während einer Kaffeepause hatten sie diesen quer über den Weg von einem Baum zum andern gespannt. Gleich darauf kam in scharfem Trab mit seinem Fuhrwerk ein Flaschenbierhändler aus Wilfrath heran. Er der dünne, von ihm nicht gefundene Draht nicht so hoch gespannt war, wurde ihm von diesem darunter hinweg gerissen, wurde ihm von diesem die Gurgel vollständig durchgeschnitten. Der Tod trat sofort ein.

Mordversuch. Der Geschäftsführer Röder der Flugmaschinen Brauerei zu Mühlheim a. Ruhr ist das Opfer eines Mordversuchs geworden. Röder hatte sich ein Unbekannter durch eine Kletterluke in das Haus des R. eingeschlichen und war bis in das Schlafzimmer der Eheleute H. gedrungen. Als Röder von dem Geräusch erwachte, erhielt er mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er bewußtlos wurde. Als seine Frau durch den Lärm und das Röcheln ihres Mannes nach wurde, erhielt auch sie mehrere Schläge. Der Unbekannte entnahm dann der H. des R. das Portemonnaie, raffte verschiedene Schmuckstücke zusammen und entfloh. Die Wunden Röders sind so schwer, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte; die Verletzungen der Frau sind nicht gefährlich. Die Polizei hat bereits des Täters nicht den geringsten Anhaltspunkt.

Drei Kinder eines Arbeiters sind bei einem Brand im Dorfe Staroboszewo, Kreis Wreschen, verbrannt.

Feuer brach nach einer Meldung aus Rengers im Departements-Irrenhause zu Saint Gemme aus. Ein Pavillon für geisteskrante

Frauen wurde vollständig zerstört, die Insassen konnten nur mit Mühe gerettet werden. Das Feuer war von Iren angelegt worden.

Königin Alexandra von England wird einige der in Südafrika kämpfenden Soldaten mit einem Weihnachtsgeschenk beglücken und damit das Beispiel der verwitweten Königin Viktoria nachahmen, die bekanntlich für jeden Soldaten in Südafrika eine kleine Schachtel mit Schokolade zum letzten Weihnachtstage nach dem Kap der Guten Hoffnung sandte. Damals glaubte allerdings wohl niemand, daß noch ein drittes Weihnachtstage in Südafrika in Waffen gefeiert werden müsse; man hatte im vorigen Jahr auch mehr Hoffnung auf Frieden am Kap, als heute! Königin Alexandra hat ein weniger „zartes“ Geschenk gewählt, statt Schokolade sendet sie den Kriegern Tabakspfeifen mit Silberbeschlag, auf welchen der Namenszug der hohen Geberin eingeschnitten sein wird.

Auch eine Einnahmequelle. Ein Bewohner des Armenhauses zu Amsterdam, der sich eines außerordentlich schönen silberweißen Haarwuchses erfreut, hat mit einem Friseur, einem Spezialisten in Perücken, eine Uebereinkunft geschlossen, durch welche der Friseur sich verpflichtet, dem anderen wöchentlich einen Viertelgulden zu bezahlen, unter der Bedingung, daß er nichts an seinem Haar verändert und sich zu bestimmten Zeiten von ihm die Haare schneiden läßt. Dann erhält er jedesmal noch einen halben Gulden extra. Und so sieht man den Mann heute mit einem üppigen, silberweißen Haarwachstum prangen, um ihn am folgenden Tage mit einem Stahlkopfe zu begegnen.

Ein Ehescheidungsantrag auf Grund von übermäßigem Zigarettenrauchen wird als interessante Neuigkeit auf dem Gebiete der Ehezwiste aus Chicago gemeldet. Die Klägerin stellt dem Gerichtshof vor, daß ihr Ehemann allmählich zwischen Mitternacht und 2 Uhr morgens aufstehen pflegt und Zigaretten raucht bis das Schlaigemach die mit Tabakrauch gefüllt ist. Kein Witten und Flehen und keinerlei Einspruch fruchtete. Das Ungeheuer rauchte ruhig weiter, bis die arme Gattin allmählich zu der Ueberzeugung kam, daß ihre Gesundheit durch das Einatmen des giftigen Schmauchrauchs großen und dauernden Schaden erleiden habe. Man sieht mit gespanntem Interesse der weitem Entwicklung und der Erklärung entgegen, ob der Verklagte einfach aus unbändiger Rauchsucht oder aus niederträchtiger Bosheit und um sein treues Weib buchstäblich auszurauchern, sich diesen Rauchausschweifungen ergeben hat.

Ein „Selbstmordsaal“. Dr. Karl Jakob, Spezialist für Nerventränkungen in Chicago, hat die städtischen Behörden von Chicago ersucht, ihm die Erlaubnis zur Eröffnung eines „Selbstmordsaales“ zu erteilen, in welchem alle unheilbar Kranken sich gegen Zahlung einer bestimmten Summe mit der größten Bequemlichkeit ins Jenseits hinüberbefördern sollen. Es würde in dem Selbstmordsaal für jeden Geschmack geforgt sein, und den Selbstmördern bliebe die Wahl zwischen Strick, Revolver, Pistolenmesser, Gift, Kohlen gas z. c. — ja, Dr. Jakob eröffnet sogar die Aussicht auf einen elektrischen Stuhl. Er hat seine Thätigkeit damit eröffnet, daß er an die 23 Selbstmordvereine, die in den Ver. Staaten bestehen, Prospekt schickte, in welchen er die Vorteilhaftigkeit der neuen Einrichtung hervorhebt. Leider ist aber Harrison, der Bürgermeister von Chicago, noch nicht so weit vorgeschritten wie Dr. Jakob, denn er hält „vorläufig“ die Eröffnung eines solchen Selbstmordsaales für nicht angebracht und verweigert die Erlaubnis dazu. Da Harrison aber ausdrücklich erklärt, daß er nur „vorläufig“ dagegen sei, so darf man sich der süßen Hoffnung hingeben, daß Dr. Jakob doch noch die Erlaubnis erhalten wird, seinen großartigen Plan praktisch durchzuführen.

Ein neuer Industriezweig ist in Ost-Afrika entstanden und zwar in der Nähe von Dar-es-Salaam am linken Sambesi-Ufer. Dort stellt in aller Stille ein unternehmungskünstiger Suaheli mit vier Gefellen afrikanische Waffen aller Art, nur erster Güte, vom kleinsten Wurfspeer bis zum größten Massai-Kochspieß her.

Da er billiger zu erzeugen vermag, als z. B. die Massais selbst, so verheeren sich die Korwanenträger vor dem Abmarsch nach dem Innern mit der wohlfeilen Fabrikwaare, schleppen dieselbe durch halb Afrika und verkaufen sie dann an sammelbegeisterte Europäer zu beträchtlich erhöhten Preisen.

Gerichtshalle.

Augsburg. Die Hauptverhandlung gegen den Raubmörder Knecht ist nunmehr definitiv auf den 14. d. vor dem Schwurgericht in Augsburg festgesetzt worden. Die Verhandlung wird drei Tage in Anspruch nehmen. Die Anklage lautet auf zwei Verbrechen des Mordes und drei Verbrechen des Todtschlags.

Kiel. Korvetten-Kapitän v. Coghhausen wurde nach zehntägiger Verhandlung von der Anklage der Verhinderung des Untergangs des Kreuzers „Bacht“ bedingungslos freigesprochen.

Die Dampfer- und Segelschiff-Flotten der Welt.

Nach einer im vorigen Sommer erschienenen Zusammenstellung war der Zuwachs des Tonnengehalts der Handelsflotten der hauptsächlichsten am Seeverkehr beteiligten Staaten in dem Jahre 1899—1900 größer als je zuvor. Wenn auch die Ziffern der letzten 12 Monate die vorjährigen Zahlen nicht ganz erreichen, so hat sich die Zunahme des Tonnengehalts doch ziemlich auf derselben Höhe gehalten. Die nachfolgende Uebersicht gibt ein interessantes Bild von dem Wachsthum der Handelsflotten der Welt während der letzten 10 Jahre, wobei nur Dampfer von über 100 und Segelschiffe von über 50 Netto-Registertonnen berücksichtigt sind.

| Sommer | Dampfer | | Segler | |
|--------|-------------|------------|-------------|------------|
| | Reg.-Tonnen | Netto | Reg.-Tonnen | Netto |
| 1891 | 8 872 000 | 10 217 000 | 19 089 000 | 19 089 000 |
| 1892 | 9 226 000 | 10 093 000 | 19 319 000 | 19 319 000 |
| 1893 | 9 674 000 | 9 829 000 | 19 503 000 | 19 503 000 |
| 1894 | 9 994 000 | 9 547 000 | 19 541 000 | 19 541 000 |
| 1895 | 10 360 000 | 9 324 000 | 19 684 000 | 19 684 000 |
| 1896 | 10 761 000 | 9 136 000 | 19 897 000 | 19 897 000 |
| 1897 | 11 427 000 | 8 894 000 | 20 321 000 | 20 321 000 |
| 1898 | 11 687 000 | 8 698 000 | 20 380 000 | 20 380 000 |
| 1899 | 12 165 000 | 8 347 000 | 20 512 000 | 20 512 000 |
| 1900 | 13 465 000 | 8 205 000 | 21 670 000 | 21 670 000 |
| 1901 | 14 663 000 | 8 119 000 | 22 782 000 | 22 782 000 |

Seit dem letzten Sommer ist somit der Netto-Tonnengehalt der Dampfer um 1 198 000 Tonnen gestiegen, während die Segelschiff-Tonnage eine Abnahme von 86 000 Tonnen zeigt. Die Segelschiff-Flotte hat während der letzten Jahre einen stetigen Rückgang zu verzeichnen, insofern ist die Verminderung von Jahr zu Jahr geringer geworden, es erscheint sogar nicht ausgeschlossen, daß nach einem oder einigen Jahren hierin eine Wendung eintreten wird und dieselbe vielleicht sogar wieder eine Zunahme erfährt. Zweifellos ist dieses Ergebnis zum großen Teil auf die französischen Subventionen zurückzuführen. Betrachtet man die Staaten im einzelnen, so entfällt die größte Zunahme an Dampfern auf England, dann folgen Deutschland und die Ver. Staaten, wogegen Frankreich trotz der staatlichen Hilfe nur eine unerhebliche Vermehrung der Brutto-Tonnage und sogar einen Rückgang des Netto-Tonnengehaltes aufweist. Die Dampferflotte verteilt sich auf die einzelnen Länder wie folgt:

| Land | Brutto | | Netto | |
|----------------|------------|-----------|-----------|-----------|
| | Reg.-T. | Reg.-T. | Reg.-T. | Reg.-T. |
| Großbritannien | 12 457 000 | 7 817 000 | 7 817 000 | 7 817 000 |
| Deutschland | 2 430 000 | 1 548 000 | 1 548 000 | 1 548 000 |
| Ver. Staaten | 1 369 000 | 918 000 | 918 000 | 918 000 |
| Frankreich | 1 079 000 | 585 000 | 585 000 | 585 000 |
| Norwegen | 779 000 | 499 000 | 499 000 | 499 000 |
| Spanien | 738 000 | 455 000 | 455 000 | 455 000 |
| Italien | 671 000 | 434 000 | 434 000 | 434 000 |

Die Zunahme der Dampfer-Tonnage seit dem vorigen Sommer beträgt:

| Land | Brutto | | Netto | |
|----------------|---------|---------|---------|---------|
| | Reg.-T. | Reg.-T. | Reg.-T. | Reg.-T. |
| Großbritannien | 598 000 | 424 000 | 424 000 | 424 000 |
| Deutschland | 261 000 | 196 000 | 196 000 | 196 000 |
| Ver. Staaten | 186 000 | 105 000 | 105 000 | 105 000 |
| Frankreich | 19 000 | 28 000 | 28 000 | 28 000 |
| Norwegen | 10 000 | 20 000 | 20 000 | 20 000 |
| Spanien | 78 000 | 29 000 | 29 000 | 29 000 |
| Italien | 115 000 | 76 000 | 76 000 | 76 000 |

Der Anteil Englands an der gesamten Dampferflotte beträgt gegenwärtig 53 gegen 58

auf Hundert in 1899. Die japanische Dampferflotte, welche im Jahre 1899 an siebenter Stelle stand, ist jetzt auf den neunten Platz mit 518 000 Brutto-Registertonnen und gegenwärtig, während die achte Stelle Rußland mit 550 000 Tonnen Brutto einnimmt.

Gemeinnütziges.

Petroleum zu prüfen. Man gieße etwas von dem Petroleum in ein Gefäß, stelle dieses in eine Pfanne oder Schüssel mit Wasser und bringe dasselbe nach und nach bis zur Siedehitze. Vorher setze man einen guten Thermometer mit der Glasfüllung ins Del und beim Steigen der Temperatur halte man ein brennendes Streichholz an das Petroleum und beobachte, bei welchem Wärmegrad es sich entzündet. Del, das geartet sein soll, darf nicht unter 125 bis 130 Grad Fahrenheit anfangen zu brennen. Wirklich gutes Del fängt erst bei 150 Grad an zu brennen.

Schimmelige Fässer dürfen nicht mit heißem Wasser gereinigt werden, denn durch die Hitze bilden sich im Schimmel überlebende und schmeckende Stoffe oder diese werden löslich, bringen in der Hitze weit mehr in das Holz des Fasses ein und können dann nicht oder nur sehr schwer entfernt werden. Der Wein, der später in solchen Fässern lagert, nimmt immer einen schlechten Geschmack an, sobald man heißes Wasser in das Fass gebracht hatte, bevor der Schimmel entfernt war. Man muß in einem solchen Falle zuerst den Schimmel mittels einer Bürste trocken, dann mit kaltem Wasser möglichst vollständig aus dem Fass entfernen und dieses dann mit heißem Wasser gut ausbrühen. Ein Zusatz von etwas Schwefelsäure zum Wasser, mit welchem man das Fass füllt, ist vorteilhaft.

Haarbürsten zu reinigen. Man sättige dieselben mit Seigels und warte, bis die Masse ganz hart geworden, reibe sie dann aus und wasche sofort die Bürste mit heißem Wasser, so wird sie vollkommen gereinigt und wie neu aussehen.

Buntes Allerlei.

Zwergstädte und Riesendörfer. Die kleinste Stadt im deutschen Land ist Hauenstein am Rhein. Ganze 191 Einwohner zählt sie und seit 27 Jahren hat sie denselben Bürgermeister. Von alters her gebührt Hauenstein der stolze Titel einer Stadt, deren Hauptstraße jedoch hauptsächlich Röhre durchschneidet und deren Bewohner zum Nachbarort pilgern müssen, wenn sie zur Kirche wollen. Vergleicht man diese Stadt mit den größeren Dörfern Deutschlands, so bekommt man einen verblüffenden Kontrast heraus, der so augenfällig ist, daß er beinahe humoristisch wirkt. Zum Beispiel Dorf Lichtenberg bei Berlin hat mehr als 43 000 Einwohner und zeigt auf seiner Hauptstraße ein „Dorfleben“, das sich aus elektrischem Bahn-, Geschäftswagen- und Automobilverkehr zusammensetzt.

Wertwürdige russische Sprichwörter über den Zaren werden in der englischen Zeitschrift „Modern Society“ mitgeteilt: „Die Krone des Zaren schließt ihn nicht vor Kopfweh.“ „Wenn der Zar Niemen schneidet, liest der Bauer das Beder dazu.“ „Ein thätiger Monarch beflügelt die Füße seiner Minister.“ „Eine kaiserliche Thronfolgerin kostet das Land viele Tausend Taler.“ „Wenn der Zar ein Krüppel ist, müssen alle hinken.“

Ein fleißiges Mädchen. (Stammgast zum Wirt): „Aber Ihre neue Kellnerin ist doch ein sehr fleißiges Mädel! Wenn man drei Glas Bier hat, schreibt sie gleich fünf auf!“

Uebertrumpft. Jüngerer Bruder: „Sieh mal Arthur, ich habe etwas ganz Neues, eine verstellbare Feder.“ — Subent: „Das ist was Rechtes, ich habe sogar etwas viel Besseres: eine verstellbare Uhr.“

Boshafte Zustimmung. Sie: „Der Student ist ein Sohn des Pfarrers Franks, der uns getraut hat; weißt du noch?“ — Er: „Ich hab's ihm nicht vergessen!“

„Es stirbt sich nicht so leicht — aber Selma würde ihren Vater verachten lernen und das erträgt sie nicht.“

Beerbrouck wandte sich mit geballten Fäusten ab. Es zuckte ihm in den Händen, sich auf den kalt lächelnden Schurken zu stützen und ihn zu erwürgen. Er mußte sich große Gewalt anthun, um nicht loszubrechen. Wilde Verzweiflung hatte ihn gepackt. In diesem Augenblick wäre er zu jedem Verbrechen fähig gewesen — nur sein Kind, sein zartes, holdes Kind sollte von all diesen häßlichen Dingen verschont bleiben.

Es dauerte Minuten, ehe er seinen Blick dem ruhig wartenden Harry wieder zuwandte. Sein Gesicht war erschreckend fahl, seine Brust hob und senkte sich noch in heftigen Atemzügen, aber dennoch hatte er seine Fassung wieder so weit erlangt, um in gemäßigtem Tone sagen zu können: „Sie müssen eine andere Bedingung stellen, Wilson, diese ist unerfüllbar.“

„Ich habe Geduld und kann warten.“

„Ich sage Ihnen doch, daß Selma nicht von Ihnen wissen will.“

„Diese kleine Abneigung wird sich mit der Zeit legen. Sie haben nichts zu thun, als es dahinzubringen, daß Ihre Tochter meine Gesellschaft duldet. Das andere findet sich.“

„Ich würde Ihnen raten, für einige Zeit nach dem Süden zu gehen. Ich treffe dann irgendwo an der Riviera mit Ihnen zusammen — wenn Sie Ihren Einfluß bei Selma geltend machen, wird sie mich schon in ihrer Nähe dulden.“

„Zwingen? Ich soll mein Kind zwingen?“

„Wenigste Beerbrouck verzweiflungslos.“

„Ach was, wer spricht denn von Zwang! Sie brauchen nur zu wünschen — Ihre Tochter liebt Sie zärtlich — Sie werden sich doch diese Liebe erhalten wollen?“

Ein finsterner Blick traf den Sprecher. Beerbrouck begann einzusehen, daß ihm kein anderer Ausweg übrig blieb. Er kannte Harry Wilson genau. Fürs erste hieß es, sich fügen, vielleicht gelang es später, ihn doch noch abzuschütteln.

„Nun gut, Sie sollen Ihren Willen haben“, sagte er, „aber dafür fordere ich unerbittliches Schweigen! Wehe Ihnen, wenn Sie meinem Kinde irgend einen Verdacht einflößen wollten! Merken Sie wohl auf, ich wäre zu einer Verzweiflungsthat fähig und Sie hätten Ihr Spiel verloren.“

Harry verbeugte sich spöttisch.

„Ich kenne Sie zur Genüge, Herr van Beerbrouck, und werde mich danach richten. Selma soll durch mich nichts erfahren und jenen Wilhelm Rasche werde ich bewegen, Hamburg zu verlassen, damit er Sie nicht zu Gesicht bekommt.“

— Doch die Geschichte wird Geld kosten und meine Finanzen sind nicht sehr glänzend.“

Wortlos zog Beerbrouck seine Brieftasche hervor und entnahm derselben einige Geldscheine, die er Wilson reichte. Lächelnd steckte dieser die Banknoten ein.

„Alles soll zu Ihrer Zufriedenheit besorgt werden“, sagte er verbindlich.

Beerbrouck warf ihm einen finstern Blick zu. „Sie würden es bitter bereuen, wenn Sie Ihr Versprechen nicht hielten“, murmelte er.

Wilson ging davon, sehr zufrieden mit sich selbst. Er dachte nicht daran, daß ihm das Schicksal einen Strich durch seine Pläne machen konnte.

7.

Frau v. Carsten befand sich in sehr gedrückter Stimmung. Es gab so vieles, was sie ärgerte, quälte und verbrießlich machte.

Der vollständige Bruch mit ihrem Neffen war ihr nicht angenehm, schon der Gesellschaft wegen, in der sie sich bewegte.

Sie sah voraus, daß Fragen und Erkundigungen nicht ausbleiben würden, denn Walter war sehr beliebt gewesen und es gab gewiß viele, die ihre Handlungsweise ihm gegenüber verurteilen würden.

Dazu hatte sie in ihrer Häuslichkeit allerlei Aergernisse. Seit Sophie, ihre Kammerzofe, geheiratet hatte, konnte sie kein passendes Mädchen finden. Sie mußte einige Male wechseln und wurde bei jeden neuen Mißgriff unzufriedener.

Die jetzige Zofe, eine schon ältere Person, war nicht ungeschick, aber sie hatte etwas in ihrem Wesen, das der Dame durchaus mißfiel, es war etwas so Unheimliches, Baurendes, und auch ihr verblühtes Gesicht, das einst schon gewesen sein mußte, war für Frau v. Carsten unsympathisch. Vorläufig mußte sie die Person jedoch in ihrer Nähe dulden, da sie auf keinen besseren Ersatz hoffen durfte, aber sie war wohnmöglich noch schroffer und kälter gegen das Mädchen, als sie es ohnehin gegen ihre Dienstleute war.

Baron Bohlen war am Vormittage für einige Minuten dagewesen — um Abschied zu nehmen. Seine Schwiegertochter hatte bei einem

Austritt einen Sturz mit dem Pferde gethan, man fürchtete für ihr Leben. Er mußte schleunigst abreisen, wenn er sie noch einmal sehen und sprechen wollte. Der Baron verhehlte nicht, daß es sich auch um die Geldfrage handelte. Da das Ehepaar keine Kinder besaß, war es von höchster Wichtigkeit, die Kranke zu einem Testament zu bestimmen.

Die Heirat war doch nur geschlossen worden, um Geld in die Familie zu bringen. Baron Bohlen kannte seinen Sohn genau; der war Idealist durch und durch und hätte nicht ein Wort gesagt, um sich einen Vorteil zu sichern. Des Vaters Anwesenheit daheim war daher unumgänglich notwendig; taum, daß er sich Zeit nahm, von Luise flüchtig Abschied zu nehmen.

Die Zeit seiner Rückkehr war ungewiß und Bohlen's Verbindung mit Frau von Carsten durch diesen Zwischenfall, mochte er nun gut oder schlecht ausgehen, unter allen Umständen in die Ferne gerückt.

Einige Stunden später erhielt Luise den Brief ihres Neffen. Es war ihr nicht unliebe, daß Walter sie um eine Unterredung bat; sie wollte sich sogar bereit zeigen, ihm zu helfen, wenn er Hamburg verließ. War er nicht mehr hier, so hatte das Gerüde keine Nahrung mehr und diese ganze unliebsame Angelegenheit konnte bald wieder in Vergessenheit geraten. Sie bestellte daher Walter für die Abendstunde zu sich.

Walter erschien pünktlich; sein bleiches, zerfnirtes Aussehen stieß der kalten Frau doch ein wenig Mitleid ein, und sie empfing ihn gütiger als es eigentlich ihre Absicht gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Alle im Gemeindebezirk **Brettnig** anhaltlichen Reservisten, alle Dispositivinsurtauber und alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften erhalten hierdurch Befehl, am **13. November 1901, Nachmittag 3 1/2 Uhr**, in **Großröhrsdorf, Mittelgasthof**, zur Kontrollversammlung einzutreffen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.
Königl. Bezirks-Kommando Bautzen.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Waldgrundstücke südl. Seits wird streng verboten. Jeder Unbefugte, der außerhalb der öffentlichen Wege im Walde betroffen wird, ist strafbar. Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht.
Brettnig, am 7. November 1901.
Die Waldgrundstückbesitzer südlicher Seits.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche 1. für **Dhorn M. S.** Blatt 89, 198, 232, 2. für **Brettnig** Blatt 260 und 3. für **Großröhrsdorf** Blatt 572 auf den Namen **Robert Theodor Müller** eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücke sollen am

28. Dezember 1901, Vormittag 11 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Die Grundstücke sind nach dem Flurbuche 6 Hektar 1,5 Ar groß und auf 11150 Mk. — Pfg. geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 24. September 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Bautzen, den 2. November 1901. Königliches Amtsgericht.

Schützenhaus Brettnig.

Deutsche Kriegsjahre und
der Burenkrieg!

Sonntag, Montag und Dienstag, den 17., 18. und 19. November 1901:

★ Große ★

Öffentliche Aufführung

von 25 lebenden Bildern,

dargestellt von ca. 80 Personen des Königl. Sächs. Militärvereins „Saxonia“ zu Brettnig,

unter Leitung des Herrn **Sähnel-Radeberg**.

Billets im Vorverkauf: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Gallerie (ohne Preisermäßigung) 25 Pfg., sind im **Gasthof zum Anker** (Kamerad Herrn. Boden) und im **obigen Lokal** zu haben.

Schluss des Vorverkaufs an jedem Tage abends punkt 6 Uhr.

Kassenpreis: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 25 Pfg.

Anfang: Sonntag abends punkt 7 Uhr, Montag und Dienstag punkt 8 Uhr.

☛ Sonntag: ☛

Nach der Aufführung Ball.

Es laden freundlichst ein

Sähnel. der **Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“.**

Zur jetzigen Saison

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum von hier und Umgegend auf mein großes

Schuhwaren-Lager

ergebenst hinzuweisen.

Empfehle **Herren- und Knabenstiefel, Damen- und Kinderschuhe** in großer Auswahl und in vielen dauerhaften Sorten, **Pantoffel** in verschiedenen Sorten und Größen für Erwachsene und Kinder.

Bei Bedarf bitte um gütige Beachtung.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

Schuhwarenhandlung.

NB. Mache Jedermann noch darauf aufmerksam, Einkäufe von Schuhwaren-Artikeln nur da zu bewirken, wo Reparaturen pünktlich und prompt ausgeführt werden. D. D.

Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfehle billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Srischer Görlitzer Kalk

und

beste oberschlesische Steinkohlen

sind wieder angekommen und empfehle billigst

A. Kmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Ordentl. General-Versammlung

der Ortskrankenkasse Brettnig

Dienstag den 19. November abends 9 Uhr

im Gasthaus zur Rose.

— Tages-Ordnung: —

- 1) Ergänzungswahl der statutenmäßig ausscheidenden 3 Vorstands-Mitglieder. (a. 1 Arbeitgeber, b. 2 Kassenmitglieder.)
- 2) Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
- 3) Allgemeines.

Die Präsenzlisten liegen von 1/8 Uhr aus. Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen

Der Vorstand.

Alwin Philipp, Vors.

Öffentliche Erklärung.

Am 29. September l. J. habe ich Herrn Wirtschaftsbefitzer **Emil Grundmann** in **Brettnig** im Gasthof zur Linde wörtlich und thätlich beleidigt. Ich spreche darüber, nach dem Herr Grundmann auf mein Bitten die wider mich anhängig gemachte Klage nach Kostenübernahme meinerseits zurückgezogen, öffentlich mein Bedauern aus.
Brettnig, 5. November 1901.

Robert Mattick.

Bruno Löwe,

Schneidermeister,

Grossröhrsdorf,

Bischofswerdaerstr. 227f,

oberhalb des Gasthofs zum „Grünen Baum“,

grösstes

Herren- und Knaben-

Garderoben-Geschäft

am Platze,

empfehle in riesiger Auswahl zu staunend billigen Preisen:

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,
einzelne Stoffhosen und Westen,
Arbeits-Hosen und -Westen.

Sämtliche

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in

Herren- und Knaben-Paletots,

Joppen, Pellerinen-Mänteln usw.

sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit.

Dopp. raff. la Rübensaft

(a 20 Pfg.)

auszieht

G. A. Boden.

Die Färberei

und

chem. Wäldcherei

von

A. Edwin Fichte

in Hauswalde

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Tilzschuhe

und

Tuchwaren

empfehle

Max Büttrich.

Blitz-Stauser-Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit **Gold- und Silber-**
medaillen prämiert, unübertroffen zum
Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:

H. Steglich, Brettnig.

Ein kräftiges

Hausmädchen

bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der
Exp. d. B.

Eine **ausgeklagte Forderung** im
Betrag von **52 Mk.** an den Fleischer
Herrn **August Gebler** in **Brettnig** ist
billig zu verkaufen. **Friedrich Wehner,**
Schneiderstr., Großröhrsdorf.

Reelle Bedienung!

Winter- Überzieher

und

Joppen

für

Herren, urschen u. Knaben

sind in grosser Auswahl und zu den billig-

sten Preisen zu haben bei

Reinh. Grosser,

Grossröhrsdorf No. 208.

Reelle Bedienung!

Kravatten,

neueste Sachen, sind in sehr großer Auswahl
eingetroffen und empfehle zu soliden Preisen
Hermann Schölzel Nr. 75.